

Der Landwirtschaftsbetrieb der Strafanstalt Wauwiler Moos

Autor(en): **Daepp, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern**

Band (Jahr): **36 (1999)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524012>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Landwirtschaftsbetrieb der Strafanstalt Wauwiler Moos

HANS DAEPF

Zusammenfassung

1947 begann die Geschichte der Strafanstalt im Wauwiler Moos. Damals mussten die Gefangenen bei der Melioration und auf dem Landwirtschaftsbetrieb mitarbeiten. Nach und nach entstand einer der grössten, konventionell geführten Landwirtschaftsbetriebe des Kantons Luzern. Zu Beginn der Neunzigerjahre stellte der Gutsbetrieb auf integrierte Produktion um, ab 1996 auf biologisch-organische Produktion.

Résumé

Le pénitencier de Wauwiler Moos et son exploitation agricole. – C'est en 1947 que commença l'histoire du pénitencier de Wauwiler Moos. A cette époque, les détenus devaient participer aux travaux d'amendement du site et à sa

mise en valeur. Petit à petit fut ainsi créée l'une des plus importantes entreprises agricoles du canton de Luzern basées sur des techniques conventionnelles. Au début des années 90, l'exploitation se convertit à une production intégrée et, dès 1996, à une production biológico-organique.

Abstract

The Agricultural Penitentiary Farm of the Wauwil Plain. – The history of the Penitentiary Farm of the Wauwil Plain began in 1947. At that time, the prisoners had to work on land drainage and on the agricultural farm. Step by step, one of the biggest and conventionally managed agricultural farms of Luzern developed. In the beginning of the nineties, the agricultural farm changed over to integrated production, and as of 1996 it switched to bio-organic production.

Die Strafanstalt im Wauwiler Moos

Die Entwicklung der Strafanstalt begann in der Ronmatt, Kottwil, mit einem Haus und einer Scheune. 1947 entstanden die ersten Baracken und ab 1948 holte man die Insas-

sen zu Wochenbeginn in der geschlossenen Strafanstalt an der Baslerstrasse in Luzern und brachte sie fürs Wochenende wieder dorthin zurück. Unter der Woche waren die Gefangenen und teilweise auch das Personal in verschiedenen Baracken unterge-



Abb. 1: Alte Anstalt/
Innenhof. Insassen-
unterkünfte 1976.

bracht. Man nannte die Anstalt Strafkolonie, eine schon damals nicht ganz unumstrittene Bezeichnung, bestand doch während des Zweiten Weltkrieges in Egolzwil ein Internierten- und Gefangenenlager.

Der Zweite Weltkrieg war zu Ende, die Nahrungsmittel immer noch knapp und die nachkriegswirtschaftlichen Massnahmen voll im Gange. Die Lebensmittel mussten auf dem eigenen Land produziert werden. Um die Erträge zu verbessern, wurden Sumpfgebiete mittels Drainagen trockengelegt und Schritt für Schritt urbar gemacht (MANZ 1999).

1952 wechselte die Strafanstalt ihren Standort von der Ronmatt nach Egolzwil. Die Absicht der Gutsbetriebsleitung, in den beiden angrenzenden Gebieten Hoostris und Wauwil je einen Aussenbetrieb einzurichten, konnte aus strafvollzugstechnischen und personellen Gründen nicht realisiert werden.

Auch die Wohnbaracken wurden am neuen Standort wieder aufgestellt. Man zersägte die Holzhütten in der Längsrichtung und transportierte sie auf Tiefgangwagen nach Egolzwil. Der Verwalter und die Administration konnten in neue Büroräume einziehen. Die Küche befand sich im Keller. Einen gemeinsamen Essraum gab es zu Be-

ginn noch nicht, jeder Insasse musste in seiner Zelle aus der Gamelle essen (Abb. 1).

1954 beschloss der Grosse Rat des Kantons Luzern, das Wauwiler Moos zu meliorieren und landwirtschaftlich besser nutzbar zu machen. Der Gutsbetrieb der Strafanstalt, damals ein rein landwirtschaftlicher Betrieb ohne Gewerbebetriebe, konnte ausgebaut und erweitert werden. Zwei sich ergänzende Aufgaben zur Beschäftigung der Insassen leitete man daraus ab: das Land zu meliorieren und für die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung zu sorgen. Auch mussten 5–12 Meter breite Windschutzstreifen gepflanzt werden, um die Herbstfurche während den Wintermonaten vor der Winderosion zu schützen. Stürmische Westwinde hatten mehrfach Humus und Seekreide als riesige Staubwolken bis nach Sursee getragen.

1954 baute man auch zwei grosse Scheunen, anschliessend eine Siloanlage, eine Schweinescheune und eine Lagerhalle.

Aus dem Nachlass des Klosters St. Urban besass der Kanton Luzern ursprünglich 80 ha bedingt landwirtschaftlich nutzbares Kulturland. Durch Güterzusammenlegungen in den umliegenden Gemeinden Schötz, Egolzwil, Wauwil und Ettiswil konnte der Staat Luzern allmählich zusätzlich Land kaufen,



Abb. 2: Neubau Strafanstalt 1983.

bis der Gutsbetrieb der Strafanstalt eine Betriebsfläche von rund 155 ha umfasste (MANZ 1999). Viele Landwirte bedauern es heute, dem Staat damals Land verkauft zu haben, denn heute ist man mit der flächenabhängigen Milchkontingentierung und den Nährstoffbilanzen pro Flächeneinheit auf jeden Quadratmeter landwirtschaftliche Nutzfläche angewiesen.

Der Betrieb war in den Siebzigerjahren mit rund 100 Milchkühen, 150–200 Mastochsen und ungefähr 400 Schweinen einer der grössten Landwirtschaftsbetriebe der Schweiz.

1971 stand die Auflösung der Strafanstalt zur Diskussion, da im Wauwiler Moos eine Mineralö raffinerie gebaut werden sollte. Die Unternehmer kauften im Hoostrisgebiet ein Areal von 130 ha Land, zusätzlich wäre auch ein Teil des Bodens der Strafanstalt benötigt worden. Die Anstaltsleitung war damals der Meinung, man müsse den Strafvollzug in Egolzwil auflösen, wenn diese riesige Industrieanlage gebaut würde.

Das Projekt der Raffinerie konnte aus verschiedenen Gründen nicht realisiert werden. Für die Strafanstalt stand jetzt ein Neubau der Gefangenenunterkünfte und der Verwaltungsräume erneut zur Diskussion. 1978 konnte die neue Anstaltsleitung mit

der Planung des Neubaus beginnen und 1981 bis 1983 realisieren (Abb. 2). Im Neubau erweiterte sich das Arbeitsangebot durch die Infrastruktur für neue Gewerbebetriebe. Auf dem ehemaligen Barackenareal entstand die neue Topfpflanzen- und Gemüse gärtnerie sowie ein Verkaufsladen für die Direktvermarktung der betriebs-eigenen Produkte. Aus der landwirtschaftlichen Anstalt entstand ein vielseitiger Betrieb.

Vom konventionellen zum biologischen Landbau

Die konventionelle Landwirtschaft mit den Produktionsgrundsätzen aus den Nachkriegsjahren war in den Sechziger- und Siebzigerjahren auch im Wauwiler Moos sehr erfolgreich. Die Mechanisierung entwickelte sich rasant, die Angebotspalette an chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln wurde jährlich umfangreicher. Pro Flächeneinheit konnten die Erträge um ein Mehrfaches gesteigert werden. Dieselbe Entwicklung vollzog sich auch im Nutztierbereich. Mit gezielten züchterischen Massnahmen, verbesserter Raufutterqualität und stetig steigenden Mengen an Kraftfutter stieg die

Milchleistung pro Kuh kontinuierlich an, die Fleischmenge erhöhte sich und die Fleischqualität verbesserte sich deutlich.

Zu Beginn der Achtzigerjahre zeigte sich plötzlich die Kehrseite der Medaille. Erstmals tauchten Resistenzen (Atrazinresistenz) bei Pflanzenschutzmitteln auf. Dieselben Wirkstoffe fand man später auch im Grundwasser und im Trinkwasser. In Gebieten mit intensiver Tierhaltung, und dazu gehört der Kanton Luzern, reicherte sich das Grund- und Trinkwasser mit Nitrat an. Diese Probleme wurden auf politischer Ebene wie auch in der Öffentlichkeit sehr stark thematisiert und führten zu einer neuen Denkweise bezüglich der zukünftigen Produktionsweise der schweizerischen Landwirtschaft. Die Ökologisierung der Landwirtschaft setzte ein. Die integrierte Produktion (IP) entwickelte sich und der bis anhin ein «Mauerblümchen-Dasein» fristende biologische Landbau erlebte einen unerwarteten Aufschwung.

Der Gutsbetrieb der Strafanstalt Wauwiler Moos gehörte 1991 zu den ersten Betrieben im Kanton Luzern, welche gesamtbetrieblich nach IP-Grundsätzen produzierten.

1994 entstand am Institut für Betriebs- und Regionalökonomie der HWV Horw eine Diplomarbeit zur zukünftigen Entwicklung des Gutsbetriebes der Strafanstalt Wauwiler Moos (BADRAN et al. 1994). In

der Schlussfolgerung stellten die Autoren den Antrag, den Gutsbetrieb raschmöglichst auf biologische Produktion umzustellen.

1996 begannen der Gutsbetrieb und die Gemüsegärtnerei mit der biologisch-organischen Produktion, 1997 stellten auch die Topfpflanzengärtnerei und der Obstbaubetrieb auf biologischen Landbau um. Zwei Gründe entschieden für die Umstellung der Produktionsform. Einerseits bewirtschaftet die Strafanstalt ausschliesslich Kulturland auf Moosboden, einer ökologisch sensiblen Fläche, von Bodenschutzfachleuten ausschliesslich zur Grünlandnutzung empfohlen. Mit seinem Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutz- und Düngemittel ist der biologische Landbau die am besten angepasste Produktionsform. Andererseits verlangt der Markt zunehmend biologische Nahrungsmittel. Insbesondere in der Direktvermarktung über den «Hofladen» der Strafanstalt können mit biologischen Produkten bessere Verkaufspreise erzielt werden.

Die Umstellungsphase bedeutete für die Betriebsleitung und alle Mitarbeiter im eigenen Fachbereich wie auch im gesamten Betrieb eine enorme Herausforderung. Seit Januar 1999 produzieren alle landwirtschaftlichen Betriebe der Strafanstalt unter dem Label der Bio-Suisse-Knospe.

LITERATURVERZEICHNIS

- BADRAN, W., DAEPP, H., SIEDLER, P. & STROPPEL, J. 1994. Zukunftsperspektiven des Gutsbetriebes der Strafanstalt Wauwilermoos. – Diplomarbeit HWV Horw. NDS-U.
- HOFER, J. 1973. Die Strafanstalt Wauwilermoos. – Sauerländer, Aarau, 305 S.
- MANZ, P. 1999. Die Meliorationen in der Wauwiler Ebene. – Mitt. Naturf. Ges. Luzern 39: 289–310.
- Graf, H.: mündliche Mitteilungen.
- Räber, F.: mündliche Mitteilungen.

Hans Daepf
Strafanstalt Wauwiler Moos
CH-6243 Egolzwil